

LXX.

Claudius von Lothringen,
Herzog von Guise.

Der jüngste von diesen vier Brüdern war Messire Claudius von Lothringen, genannt Herzog von Guise, ein sehr muthvoller braver tapftrer Prinz, wie er in der Schlacht bei Marignano bewies, wo er die teutschen Truppen des Herzogs von Geldern kommandirte, die schon anfangen zu wanken, als er sich noch zu rechter Zeit an ihre Spitze stellte, wo er auch hingehörte; wo er aber tapfer kämpfend mit starken Wunden fiel, da denn eine Menge Volk über ihn weg gieng, ihn mit Füßen trat, und ihn für tod liegen ließ. Er wurde noch durch einen Schottländer Officier, James, wieder hervorgesucht, und aus dem Gedränge geschafft. Er würde jedoch ganz umgebracht gewesen seyn, ohne die Tapferkeit und Treue eines seiner Stallmeister, eines Teutschen, Namens Adam. Als dieser sah, daß es so sehr mit Piken, Hellebarden und Schwerdtern über seinen Herrn hergehe, warf er sich auf ihn, und steng die Hälfte der Hiebe auf. Eben so edel als der Stallmeister des Herzogs von Orleans, von derselben Nation, der ebenfalls die seinem Herrn zugeachten Stöße mit seinem Leib auffheng, und mit ihm ermordet wurde.

O bewundernswürdige Tapferkeit, und Herzensgüte an Herrn und Diener! O wie viele kamen schon
in

in dergleichen Fällen um, von deren Stallmeistern, Cavalieren und Dienern man nicht ein Gleiches rühmen kann, welche vielmehr nach der Schlacht nicht im Stand gewesen wären, Auskunft von ihrem Herrn zu geben, ob er lebe, oder todt, oder was aus ihm geworden sei. Ich könnte einen nennen, der am Abend nach der Schlacht bei Dreux vermisst wurde, ohne daß seine Cavaliere und Leute, selbst am andern Morgen noch, anzugeben gewußt hätten, wo er hingekommen sei, bis endlich um acht oder neun Uhr die Nachricht kam, daß man ihn am Gehölz, wo der letzte Angriff vorgefallen war, unter den Todten gefunden habe. Der Herzog von Guise tadelte es gar sehr an manchen, daß sie ihren Herrn so schlecht begleitet hatten, um nicht einmal eine Auskunft von ihm geben zu können.

In dieser Schlacht verlor der Herzog von Guise (Claudius nämlich) an seiner Seite seinen dritten Bruder, einen sehr braven tapfern Prinzen, um den es sehr schade war; denn er versprach viel für die Zukunft. —

Alle die warmen Gefechte und gefährlichen Vorfälle, wobei er sich befand, als General der Infanterie oder Cavallerie, herzuzählen, wäre etwas überflüssiges, da genug davon geschrieben ist.

So z. B. zu Mousson, als der Graf von Nassau nach Frankreich kam, wo er sechstausend Mann teutsche Infanterie kommandirte. Eben so bei der Einnahme von Fuentarabien, durch den Admiral von Bounivet, dem, als königlichen Stellvertreter, der Herzog von Guise willig gehorchte; denn er war noch jung, doch nur an Jahren, nicht in den Waffen, wo er schon
anfieng,

lich seien, alles plünderten, wo sie durchzogen, und dann Mine machten, in Frankreich einzufallen, um es ebenfalls auszuplündern, wenn sie keinen Widerstand gefunden hätten.

Allein der brave tapfre und ächt katholische Fürst, Herzog von Guise, rüstete sich sogleich, und gieng ihnen, ohne ihre Ankunft erst zu erwarten, mit seiner obschon schwachen Macht entgegen, griff sie in der Gegend von Zabern an, und machte sie alle nieder, so daß kaum tausend übrig blieben, um die Nachricht von ihrer Niederlage in ihre Heimath zu bringen.

Die Frau Regentinn fand es jedoch nicht gut, daß er die Truppen des Königs unter izigen Umständen daran gewagt hatte, welche bei dessen gegenwärtiger Gefangenschaft gespart werden mußten, um einer größern Macht entgegen gestellt zu werden, wenn etwas die bei Pavia siegreiche kaiserliche Armee in Frankreich einfallen wollte. Wirklich wollten sie auch den König auf diese Meinung bringen, und dadurch dem Herzog einen übeln Streich bereiten; allein der Connetable verhinderte dieß durch seine Gegenvorstellung, und that hierdurch dem Herzog einen wahren Freundschaftsdienst.

So sagt das Buch. Ich habe mir jedoch dagegen von allen Herrn und Damen aus jener Zeit sagen lassen, daß zwar allerdings die Regentinn den König deswegen ausbringen wollte; denn sie ließ sich öfters von Leidenschaft hinreißen, auch hatte der Kanzler du Prat, der sich, ohne etwas davon zu verstehen, immer mit ins Kriegsfach mischen wollte, dieß in die Ohren gesetzt, bis der König es dennoch sehr gut gethan fand, ohne eines andern Vorsprechers zu bedürfen, als Verunst und Willigkeit, die von selbst dafür sprachen.

Einige Zeit zuvor führte La Motte des Rovers, eine Creatur des Herzogs von Bourbon, mit dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg, und dem Grafen Felix zehntausend Mann zu einem Einfall in Frankreich herbei. Sie waren bereits ziemlich weit in Champagne vorgedrungen, als der Herzog von Guise sie so geschickt anfiel, daß er die eine Hälfte zusammenhieb, die andre in die Flucht jagte.

Wer diese Dienste alle in Erwägung zieht, die der Herzog dem Königreich leistete, wird ohne Mühe und selbst trotz aller Feindschaft gegen dieß Haus, bekennen, daß sie allerdings sehr groß, ansehnlich und wichtig sind.

Ich bringe hierbei nicht einmal die Verdienste in Anschlag, die er sich bei guter Verwaltung seiner Statthalterschaften erwarb, wo der Kaiser ihm keinen Fuß breit abgewinnen konnte, das einzige Saint Dizier ausgenommen, was aber ohne seine Schuld geschah.

Der König hatte ihn einige Zeit zuvor dem Herzog von Orleans zugegeben, als vornehmsten Rath und Leiter bei der Eroberung des Herzogthums Luxemburg, das in einem Augenblick weggenommen wurde, sowohl durch die Anordnung und Maasregeln dieses alten großen Feldherrn, als durch den jugendlichen Muth und das neue Glück des Herzogs von Orleans.

Ich habe von vielen alten Leuten, die vielleicht noch leben, gehört: als der Kaiser nach der Einnahme von Saint Dizier vor Paris zu rücken drohte, und die Pariser so sehr in Angst darüber waren, der König aber hinkam, um ihnen wieder Muth einzusprechen, habe

er bei seinem Einzug, und bei seinem Zug durch die Straßen, den Herzog von Guise an seiner Seite gehabt. Es sei sehr schön anzusehen gewesen, diese beiden braven tapfern Fürsten mit ihrer ruhigen gefassten Mine und muthigen Anstand zu erblicken, so daß die meisten bei diesem Anblick sagten, izt fürchteten sie sich nicht mehr, weil sie ihren König und den Herzog von Guise als Beschützer und Vertheidiger ihrer Stadt gesehen hätten.

Er starb endlich mit Sieg und Ruhm und Ehre bedeckt, und hinterließ sechs eines solchen Vaters würdige Söhne, von denen ich noch besonders zu handeln hoffe.